



Das Frühstück.

Benedikt Arnold.

1. Der Verrat.

In einem der Tische ließ Raul sich nieder, in der Hoffnung, daß jemand nach seinem Begehre fragen werde; aber niemand erschien zu seiner Bedienung. Der Erschöpfte machte sich nun mit einem leeren Glase mehrmals bemerkbar, bis sich endlich im Hintergrund der Stube eine Thür öffnete und eine alte Frau zum Vorschein kam.

„Liebe Frau“, redete sie Raul an, „ich habe mich verirrt, und da Euer Wirtshaus schon in so früher Stunde geöffnet ist, würde ich Euch sehr dankbar sein, wenn Ihr mir etwas zu essen und zu trinken gäbet; ich sterbe fast vor Hunger.“ Ohne zu antworten, holte die Alte aus einem Schranke Brot und Teller mit kaltem Speck und setzte beides vor den Gast hin; dann nahm sie einen Krug, füllte ihn an einem hinten in der Ecke liegenden Fasse mit schäumen- dem Biere und stellte ihn schweigend neben den Teller.

Der junge Mann griff mit Heißhunger zu und ließ sich das Bier trefflich munden; die Wirtin saß schweigend am andern Ende des Tisches und strickte.

„Könnt Ihr mir nicht sagen“, fragte der Gast, als er seine Arbeit gemacht, „wie weit ich noch von Westpoint bin?“ Erstaunt blickte ihn die Frau mit großen Augen an, ohne ihre Lippen zu bewegen; schon dachte Raul, sie sei vielleicht stumm, als sie mit ganz eignem Ausdrucke fragte: „Aber wollt Ihr denn nach Westpoint?“

„Ja gewiß!“ antwortete Raul.

Die Alte schüttelte den Kopf und wiederholte ihre Frage.

Haudry erschrak. Denn so oft er als Ziel seiner Reise Westpoint nannte, antwortete man ihm jedesmal im Tone des Erstaunens, ja fast des Erschreckens. Es mußte damit eine ganz eigne Bewandtnis haben.